

Im Schutt des Corps de Logis

Archäologische Dokumentation der Ausschachtungsarbeiten am Zerbster Schloss

Im Zuge von Ausschachtungsarbeiten zum Einbau einer Aufzugsanlage am Zerbster Schloss führte das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (LDA) Sachsen-Anhalt von Mitte August bis Mitte Oktober 2021 baubegleitende archäologische Dokumentationsarbeiten am Zerbster Schloss durch. Dabei konnten zahlreiche Funde geborgen werden, die Aufschluss über das Leben der Bewohner des Schlosses in der Barockzeit, aber auch Hinweise auf eine ältere, vorbarockzeitliche Nutzung des Geländes geben. Andere Beobachtungen lassen sich mit der jüngsten Geschichte der Stadt Zerbst in Verbindung bringen.

Im Rahmen der Umsetzung eines kulturellen Nutzungskonzeptes durch den Förderverein Schloss Zerbst erfolgten von Mitte August bis Mitte Oktober 2021

Ausschachtungsarbeiten am Zerbster Schloss. Der Einbau einer Aufzugsanlage am noch bestehenden Ostflügel des Schlosses im Bereich des ehemaligen *Corps de Logis*, des Haupttraktes des Schlosses, erforderte die Freilegung verfallener Keller und Fundamentbereiche bis in eine Tiefe von 7 m unter der heutigen Geländeoberkante. Die Freilegungsarbeiten auf einer Gesamtfläche von etwa 260 m² wurden durch das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (LDA) Sachsen-Anhalt baubegleitend archäologisch dokumentiert.

Barockzeitliches Fundmaterial aus der Blütezeit des Schlosses im 17./18. Jahrhundert konnte in großen Mengen geborgen werden. Es handelt sich um Bauteile wie hölzerne Türen und metallene Türbeschläge, großformatige Ziegel und steinerne Architekturteile. Neben für diese Zeit typischen malhornverzierten Keramikscherben, Tonpfeifenfragmenten und Glasresten wurden auch ein kupferner Nürnberger Rechenpfennig – mit der anonymen Prägung „BEDENCKE DAS END und NURNBERG RECH“ – und sogar ein silberner Dreier von 1676 mit Braunschweiger Prägung gefunden.

Vereinzelt gelang daneben die Bergung aufwendig verzierter Fayencefliesenfragmente. Diese wurden zum Teil vor Ort in Zerbst hergestellt. Nachweislich gab es seit 1721 eine fürstliche Fayence-Manufaktur in Zerbst. Ihr erster gestalterischer Leiter Johann Caspar Ripp war vor und nach seiner Zeit in Zerbst unter anderem in der königlichen Porzellanmanufaktur Meißen tätig. Es existieren sogar Theorien, die besagen, dass das berühmte Zwiebelmuster noch vor Meißen in Zerbst zur Anwendung kam.

Schwarz glasierte Ofenkachelfragmente und handgeschmiedete eiserne Nägel vermitteln einen Eindruck von den Einbauten im Schloss. Besonders imposant sind drei schwere und großformatige, hervorragend erhaltene gusseiserne Kaminplatten. Eine von ihnen weist das Anhalt-Zerbster und Holstein-Gottorfer Wappen auf; eine weitere zeigt vermutlich eine Darstellung der Liebesgöttin Venus, die von Nymphen, Putten und einem Amor flankiert wird. Geradezu spektakulär ist, dass sich auf der dritten Kaminplatte die Initialen eines bekannten Zerbster Fürsten und seiner Gemahlin befinden. Es handelt sich um die Initialen CA (linke Seite) und JE (rechte Seite) – CA für Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst (1690–1747), JE für Johanna Elisabeth von Holstein-Gottorf (1712–1760). Es sind die Eltern der russischen Zarin Katharina der Großen (1729–1796), die als junges Mädchen ab 1742 noch unter ihrem Geburtsnamen Sophie Auguste Friederike von

Anhalt-Zerbst mit ihrer Familie im Zerbster Schloss lebte. Von hier brach sie 1744 zu ihrer Vermählung mit dem russischen Thronfolger Peter nach Russland auf.

Mehrere Teile eines (Wand?)-Reliefs mit baldachinartigen Elementen und einem filigran ausgearbeitetem Frauenkopf aus Sandstein gehörten möglicherweise zum Bestand der vorkriegszeitlichen Zerbster Schlossausstellung, die bei dem verheerenden Bombardement der Stadt Zerbst im letzten Kriegsjahr 1945 zerstört wurde.

Das Fundspektrum wird ergänzt durch Relikte der fürstlichen Küche, wie sie bereits aus der Grabung im Schlossgarten vor einem Jahr bekannt geworden sind – darunter Reste von Miesmuscheln und große Mengen an Austernschalen. Weitere Tierknochenfunde harren noch der Reinigung und Auswertung; möglicherweise enthalten sie weitere Belege für Vogelfang und Überreste exquisiter Meeresfrüchte wie Krabben.

Aus archäologischer Sicht besonders interessant sind nicht zuletzt die Hinweise auf eine ältere, vorbarockzeitliche Nutzung des heutigen Schlossareals. Hierzu gehören neben spätmittelalterlichen auch früh- bzw. hochmittelalterliche Funde wie slawische Keramik und schließlich auch eine urgeschichtliche, wohl bronzezeitliche Scherbe, die an der tiefsten Stelle der Ausschachtung in der Kellerverfüllung geborgen wurden. Dies unterstreicht die Theorie, wonach das Zerbster Schloss auf einer slawischen Wasserburg des 12. Jahrhunderts gründet, die bereits vor 1196 durch die Askanier und Albrecht den Bären zu einer mittelalterlichen Burganlage mit Vor- und Hauptburg sowie mit Festungsmauer und Graben umgebaut wurde. Die Anlage wurde im Laufe der Zeit beständig umgestaltet und vergrößert und entwickelte sich bis ins 16. Jahrhundert zu einer sogenannten Ganerbenburg mit einzelnen Häusern für verschiedene Familienzweige weiter. Von da an geriet die Anlage in einen zunehmend baufälligen Zustand und wurde teilweise abgerissen. Ab 1681 erfolgte der damals zeitgemäße Neubau in Form der barocken, dreiflügeligen Schlossanlage, deren Reste heute von ihrer einstigen Größe zeugen.

Das nun bei den Ausschachtungsarbeiten freigelegte und dokumentierte Mauerwerk gibt Hinweise auf ehemalige An- und Umbauten. Andere, auf den ersten Blick unscheinbare Beobachtungen, führen in die jüngere Geschichte: An den freigelegten Wänden und Fensterlaibungen waren an mehreren Stellen Bleistift-Graffiti im Verputz erkennbar, die offenbar entstanden, als die Räume während des Zweiten Weltkrieges als Luftschutzkeller genutzt wurden. Erkennbar sind zum Beispiel das Datum „21.4.1943“ und die Auflistung „Stadthalle, Leiter, 10 m Leiter Friedhof, Seiten(?) Schippe“. Seit Juni 1940 wurden in Zerbst 341 Fliegeralarme gezählt, ohne dass Bomben fielen. Dies änderte sich am 16. April 1945, als bei einem verheerenden Bombenangriff und darauf folgendem tagelangen Beschuss rund 80% der Zerbster Innenstadt zerstört wurde, darunter große Teile des Schlosses, und fast 600 Menschen ihr Leben verloren – die größte Katastrophe der Stadt Zerbst in ihrer über tausendjährigen Geschichte.

Kontakt

Dr. Tomoko Emmerling

Öffentlichkeitsarbeit

Telefon: +49 345 · 52 47 -384

temmerling@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

– Landesmuseum für Vorgeschichte –

Richard-Wagner-Straße 9

06114 Halle (Saale)

www.lda-lsa.de · www.landmuseum-vorgeschichte.de



Landesamt für Denkmalpflege
und Archäologie Sachsen-Anhalt
LANDESMUSEUM FÜR
VORGESCHICHTE



Abb. 1:

Massive gusseiserne Kaminplatte mit den umrankten und bekrönten Initialen CA (links) und JE (rechts): Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst (1690–1747), und Johanna Elisabeth von Holstein-Gottorf (1712–1760).

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frank Besener.



Abb. 2:

Die Initialen stehen für die Eltern von Katharina der Großen (1729–1796), die 1744 von Schloss Zerbst aus zu ihrer Vermählung mit dem russischen Thronfolger Peter nach Russland reiste (Detail von Abb. 1).

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frank Besener.



Abb. 3:

Filigran gearbeiteter Frauenkopf aus Sandstein als Teil eines Reliefs mit baldachinartig ausgebildeten Elementen.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frank Besener.



Abb. 4:

Mittelslawische Keramikscherbe mit wellenförmiger Verzierung (9./10. Jh.), ein Relikt der slawischen Vorgängerbefestigung im Schlossareal.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frank Besener.



Abb. 5

Die freigelegten Fundamentwände geben den Blick frei auf verschiedene An- und Ausbauphasen im Bereich des ehemaligen Corps de Logis.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Frank Besener.

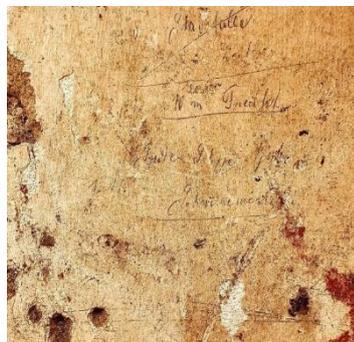


Abb. 6

Die Freilegung der Keller offenbarte Bleistiftnotizen auf dem Wandverputz, die wahrscheinlich aus der Nutzung der Räumlichkeiten als Luftschutzkeller im 2. Weltkrieg resultieren.

© Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Dietlind Paddenberg.

Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Bilder gern zu.
Bitte wenden Sie sich an Imke Westhausen:

Telefon: +49 345 · 52 47 -334 iwesthausen@lda.stk.sachsen-anhalt.de;
oeffentlichkeitsarbeit@lda.stk.sachsen-anhalt.de